

Kavalleristische Streifzüge in's Gebiet der Instruktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir glauben es sei ganz gerechtfertigt, wenn man dem Spiel und der Musik Aufmerksamkeit zuwendet. Doch sollte dieses nicht nur in Bezug auf die Stärke und Zusammensetzung, sondern auch in Bezug auf ihre Benutzung geschehen. — Immerhin wünschen wir, daß bei allfälliger Vermehrung der Spielleute die Interessen der Armee in der Weise berücksichtigt werden, daß die Spielleute, insoweit es thunlich ist, angemessen bewaffnet werden und man ihrer Heranbildung zu Soldaten vermehrte Aufmerksamkeit zuwende. Δ

Kavalleristische Streifzüge in's Gebiet der Instruktion.

V.

nrn. — Zum Felddienst übergehend, glaube ich mit vielen Anderen darin einig zu gehen, daß Mangel an Zeit ihn nie oft genug üben ließ. Je öfter wir denselben betreiben, je fester und sicherer die oberen und unteren Chargen in ihren jeweiligen Funktionen darin werden, um so besser darf ein wirklicher Erfolg auch im Ernstfalle erhofft werden. Ein wirklicher, schneidiger Gegner, wirkliche, preisende Kugeln sind eben etwas ganz Anderes, und leicht dazu angethan, schwache Routine und schwach befestigte Grundsätze elend über den Haufen zu werfen, ganz zu deroutiren. — Dem kann nur durch das vollständige Sichermachen, sicheres Befestigen richtiger Grundsätze mit Erfolg die Spitze geboten werden, und zwar eben auch nur dann, wenn Pferd und Reiter vollkommen mit einander vertraut sind, wenn ersterer sich die vollständige Herrschaft über letzteres errungen, d. h. weiß, in richtiger Weise seinen Willen zur Geltung zu bringen. —

Das ist die erste Grundbedingung für einen ergiebigen Nachrichtendienst, daß die ausgesendeten Reiter nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit, d. h. die nothwendige Fertigkeit im Reiten besitzen, mit dem Pferde überall, wo es überhaupt möglich und vernünftig, durchzukommen; daß sie soweit Meister ihrer sie fortbewegenden Maschine sind, daß ein schnelles Pariren, Seitwärtsbewegen, ruhiges Zurückgehen zur Möglichkeit wird; daß mit dem Fortstürmenlassen des Pferdes nicht auch die hellen Gedanken, die ruhige Ueberlegung, das klare Bewußtsein dessen, was jetzt zu thun nothwendig sei, ebenfalls enteilen. —

Eine zweite Grundbedingung ist dann die, daß das gerittene Material, das Pferd, in der Weise zur Ausdauer befähigt sei, daß selbst große Anstrengungen ohne Gefahr für dasselbe gefordert werden können.

Ob nun die Erziehung, die unsere Reiter von Staats wegen erhalten, und ob die Art und Weise des Trainings, wie er den abgegebenen Pferden von ihren jeweiligen Besitzern zu Theil wird, diesen oben angeführten Grundbedingungen entsprechen oder nicht, muß ich einsichtigeren, mit der Sache vertrauteren Personen zur Beurtheilung überlassen. —

Was den Felddienst selbst anbetrifft, so darf wohl mit gutem Grund behauptet werden, daß mit der der Infanterie analogen Form sich nach und nach ein immer mehr infanteristischer Charakter in unserer Gebahrung eingeschlichen habe. — Es wird nicht mehr aufgeklärt, sondern gesichert, d. h. die Kavallerie scheint immer mehr zu vergessen, daß sie um der Anderen willen vorausgeht, und daß nicht regelrechte Abtheilung und Distanzierung die Hauptsache, sondern recht viele vorgesandte, und zwar weit vorgesandte Fühlerhörner die Hauptsache sind. — Das richtige Patrouilliren sollte das alpha und omega unserer diesbezüglichen Instruktion bilden. Eine gewisse Sicherheit darin läßt sich nur durch oft wiederholte, und zwar unter den verschiedensten Verhältnissen wiederholte Uebungen erlangen. —

Gerne soll auch zugegeben sein, daß die von vielen Seiten vorgeschlagene erste Instruktion zu Fuß ihr Gutes hat, aber nur — für's Orientiren und für das Formelle der Sache selbst. Sonst aber halte ich sie eher für ein Uebel. — Denn diese Fußinstruktion gibt und muß falsche Ansichten geben, weil sie einmal schon von einem ewigen Stutzen und Anhalten begleitet ist, weil die Leute dabei eher zu ängstlich als zu frech werden, und weil sie ihnen ein falsches, d. h. infanteristisches Bild gibt und geben muß. —

Die Kavalleriepatrouille, die aber immer und überall Hauptsache bleibt — denn ohne sie rennen wir eben blindlings herum — sie lernt sich nicht zu Fuß und, um es auch gleich zu sagen, sie lernt sich auch nicht, wenn immer nur auf den Wegen geritten sein darf. —

Höchstmögliche Beweglichkeit, rasche Beschlußfassung und blitzschnelle Ausführung des Beschlossenen charakterisiren sämmtliche Bewegungen einer tüchtigen Kavallerie, müssen sich auch in den Felddienstübungen einer solchen darbieten. — Nun ist allerdings die schon von Vielen gemachte Behauptung wahr, daß sehr oft die Kavallerie die Schuld nicht trägt, wenn die Meldungen verspätet eintreffen. Die ihr innewohnende Schnelligkeit nützt nämlich nichts, wenn die Distanzen der Gegner so gering bemessen sind, daß die Infanterie schon handgemein geworden, bevor nur eine richtige Aufklärung durch Kavallerie hat stattfinden können. — Dieser oft gerügte Uebelstand wird auch dadurch nicht beseitigt, daß man Infanterie und Kavallerie zur gleichen Zeit antreten und vormarschiren läßt.

In solchen Fällen ist eine frühzeitige Entsendung der Patrouillen eine unbedingte Nothwendigkeit, und das Verweisen der Kavallerie auf die Flanken eine zweite.

Aber viele der Fehler sind wirklich unsere Schuld. So das häufige Entsenden von Patrouillen ohne bestimmten Auftrag, das Herumreiten von Einzelnen oder Abtheilungen ohne ersichtlichen Zweck oder das Weiterverfolgen von Aufgaben, die schon gelöst oder überhaupt nicht mehr zu lösen sind. — Dagegen kann eben nur geholfen werden durch eine eingehende, an praktischen Beispielen nutzbar ge-

machte Instruktion im Patrouilliren. — Was sind die Auspähler an der Spitze anderes, als eine vorgeschante Patrouille, was die Flanken begleitenden Abtheilungen anderes? Lasse man unsere Leute den Dienst der Patrouillen recht gründlich erlernen; die gesammte Marschweise ergibt sich dann von selbst und viel besser und wahrscheinlich auch rascher. —

Unsere sämmtlichen Züge sind in Abmärsche eingetheilt. Mache man von vornherein vor jedem Ausrücken diese Abmärsche zu Patrouillen und bezeichne in jeder den nothwendigen Führer, und die nothwendige Ablösung aus dem Zug wird sich viel leichter und rascher ergeben. —

Der „Nachrichtendienst“ von Waldstätten, der „Feldbienst“ von Loß, die „Avant-postes de la cavalerie légère“ von Brack sind Bücher, die jedem Kavallerieoffizier von Grund aus sollten bekannt sein, und ich kann sie den Herren Kameraden nur in ihrem eigenen Vortheil auf's Beste empfehlen. —

Wissen und Uebung macht gute Patrouillenführer. Sich das Wissen anzueignen ist Sache jedes Einzelnen, daß die Uebung eine so häufige sei, als es die Umstände nur immer erlauben, dafür möge die Instruktionsleitung sorgen, und wird es wohl auch. —

Damit will ich denn meine „Streifzüge“ schließen, wenn auch noch manches Andere zu berühren wäre. Mag auch nicht alles für gut befunden worden sein, wenn das Gesagte nur zum Besseren angeregt hat, bin ich wohl zufrieden. —

Die Instruktion des Kavalleristen im praktischen Feldbienst von H. v. Rohr, Major a. D., vorm. im 1. Garde Dragonerregiment. Zweite neu bearbeitete Auflage. Mit 23 Abbildungen. Berlin, 1883. Verlag von Friedrich Luchhardt. 8°. 73 S. Preis 80 Cts.

Die Broschüre gibt eine vortreffliche Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts im Feldbienst bei der Kavallerie.

Behandelt werden in der Einleitung die Gesichtspunkte für den instruirenden Offizier. Wie der Herr Verfasser dabei bemerkt, hat er hier einiges aus der Arbeit des verstorbenen Generals v. Kessel: „Die Ausbildung des Infanteriebataillons“ benutzt.

Ferner finden wir folgende Abschnitte:

A. Im Feldbienst übliche Ausdrücke.

B. Aufklärungs- und Sicherheitsdienst.

C. Bidouak und Kantonnement.

D. Einige allgemeine Vorschriften.

E. Briefrelais.

F. Quartier- und Verpflegungsansprüche außerhalb der Garnison.

G. Kriegsgeetze und Kriegsgebräuche.

Alles ist für das Wissen des Soldaten eingerichtet.

Die Abbildungen zeigen Truppenaufstellungen, Sicherungsmaßregeln, Kroquis von Vorposten, militärische Typen, Kosacken, französische Infanteristen u. s. w.

Die im Feldbienst gebräuchlichen Ausdrücke hat-

ten wir lieber im Anhang statt an der Spitze gebracht.

Am meisten interessirt hat uns die Einleitung, welche uns zeigt, in welcher Weise in Deutschland bei der Instruktion der Kavallerierekruten zu Werth gegangen wird.

Wir wollen uns erlauben, die betreffende Stelle vollinhaltlich hier anzuführen. Der Verfasser sagt:

„1. Der Offizier reitet mit den Rekruten in's Freie und beginnt damit, ein Verständniß für die Gegend zu erwecken. — Von einem erhöhten Punkte nennt er die Namen der sichtbaren Ortschaften, lehrt Entfernungen beurtheilen, läßt die Wege mit den Augen verfolgen, lehrt die Rekruten erkennen, was hoch und tief ist, und ob Punkte in der Gegend vorhanden sind, die sie gar nicht zu übersehen vermögen. Die Beschaffenheit des Bodens, auch Dörfer, Wald, Wasser, Sumpf, Wiesen, wie diese beschaffen und gelegen sind, müssen die Leute beschreiben, erhöhte Punkte, Kirchthürme u. dgl. bezeichnen, und beurtheilen lernen, von welchen Punkten man die beste Umsicht haben werde. Sie müssen den nächsten Weg zwischen zwei Punkten aufsuchen, auf Brücken und deren Umgebungen die Aufmerksamkeit richten, den Lauf des Wassers und seine Breite beurtheilen, aufzufinden suchen, wie man am besten von dem Punkte, auf dem man sich befindet, unbemerkt ein Dorf oder einen Wald erreichen kann. Der Offizier wird dies nach den nothwendigen Erklärungen auch von ihnen verlangen, wenn sie von der Gegend, die sie zu beschreiben haben, abgewendet sind. — Man wird die Himmelsgegenen den Rekruten verständlich machen, ihnen erklären, wie diese nach dem Lauf der Sonne sich bestimmen, und sie anleiten, hiernach die Richtungen der Wege anzugeben, auch zu verstehen, wie einzelne Punkte im Terrain nach den Himmelsgegenen zu einander oder zu der Stelle liegen, auf der man sich eben befindet. — Man kann dann leicht dazu übergehen, zu zeigen, was freies und was bedecktes Terrain, was eine Waldbliere, ein Defilee u. s. w. ist. — Eine Belehrung der Art ist für unsere Leute unerlässlich; ihr Gesichtskreis und der Umfang ihrer Gedanken ist knapp bemessen, ihre Erfahrungen und Erlebnisse sind beschränkt, aber die Fähigkeiten sind da, wenn man sie entwickelt. Solche Beobachtungen des Terrains sind aber nicht allein für Rekruten, sondern auch für Offiziere und Unteroffiziere lehrreich.“

2. Es wird, nachdem die Leute auf verschiedenen Punkten der Umgegend sich etwas zurechtgefunden haben, zweckmäßig sein, in der Ferne kleine Abtheilungen erscheinen zu lassen, die irgend etwas, das zur Sache gehört, vornehmen — sie mögen marschiren, sich zur Ruhe legen, sich zerstreuen, an einem Wasser mit Rähnen sich zu thun machen, in der Erde graben, in einem Dorfe oder hinter einer Anhöhe verschwinden. — Man lehre die Leute das aufmerksam beobachten, es begreifen und es in Worten wiedergeben. Es ist ferner gut, wenn die älteren Leute, die man zum Markiren benutzt, Betten oder Posten aussetzen, Patrouillen abschicken